

BerkeL-Landschaften und Gärten

Othmar Rest erläutert Konzept für Marienkirche / Aspekte der Schöpfung darstellen / 150 Zuhörer

Von Jürgen Schroer

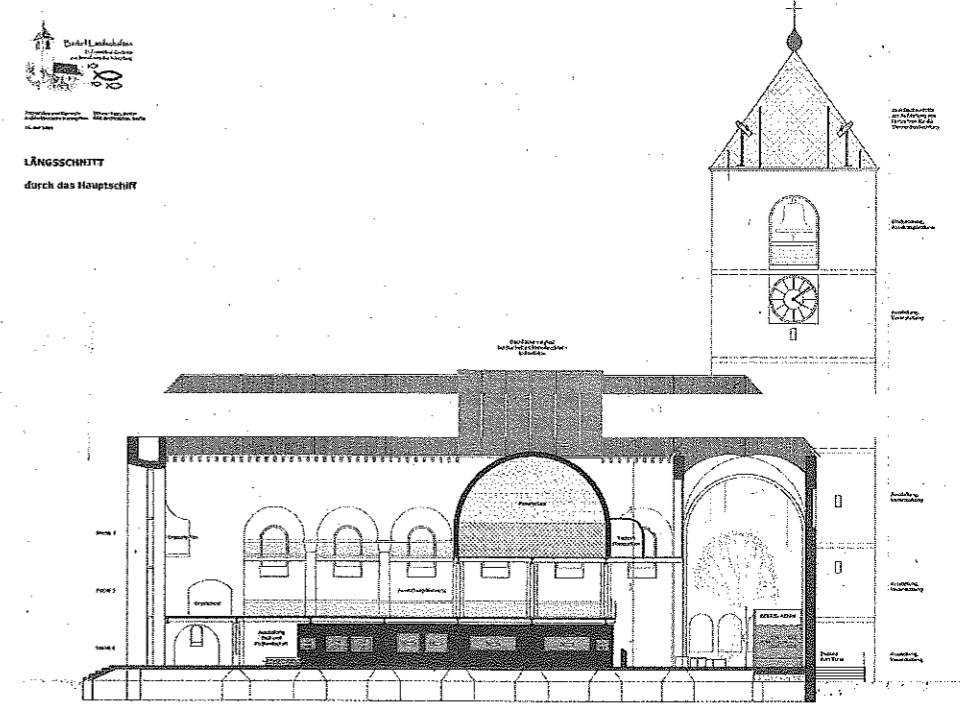
Gescher. Ein Sohn der Stadt Gescher, heute in Berlin lebend, hat eine Vision für die Marienkirche samt Umfeld entwickelt. Mit Bildern und Plänen zeigte Othmar Rest (53) knapp 150 Zuhörern im Saal Grimmelt, wie das kirchliche Areal erhalten und gleichzeitig zum Anziehungspunkt für tausende von Besuchern werden könnte. „BerkeL-Landschaften“ mit Aquarien sollen Einzug halten in das Erdgeschoss des Gotteshauses. Es soll mit dem „St. Franziskus-Zentrum zur Bewahrung der Schöpfung“ eine neue Institution beherbergen. Vorschläge unterbreitete Rest auch zur Nutzung des oberen Geschosses und zum Kirchturm. Auf dem Außengelände könnten verschiedene Themengärten angelegt werden. Aus dem Publikum kamen positive Reaktionen: „Ich bin begeistert“, meinte Edeltraud Ening. Offen blieben allerdings Umsetzung, Kosten und Finanzierungswege.

Seit März hat der Rechtsanwalt Rest, durch viele Jahre Jugendarbeit mit dem Kirchengelände St. Marien verbunden, Zeit und Geld in sein Konzept investiert. Es solle ein Beitrag sein, den Abriss des Gebäudes zu verhindern. Rest ging auf die Gesamtsituation ein und zeigte auf, wie er aus den Gescheraner

Gegebenheiten sein Konzept entwickelt hat, planerisch umgesetzt vom Architekturbüro Guddat & Bellmann-Schassler (Berlin). Seine Lösung: Das Gotteshaus wird zwar entwidmet, bleibt aber im Besitz der Kirche und soll die vielfältigen Aspekte der Schöpfung darstellen.

Auf dem Grundstück an der Gartenstraße stellt sich Rest Themengärten vor. Durch das Setzen neuer Mauern und das Pflanzen von Hecken und Spalierobst sollen kleinteilige Gärten mit speziellen Pflanzensortimenten entstehen, die Frauennamen erhalten. Rest: „So entstehen die Frauengärten von Gescher.“ Weitere Elemente sind ein Café/Bistro im Pfarrhaus, ein Verkaufsgarten, ein Museumsladen, eine Marienkapelle als offener Pavillon und eine neue Franziskus-Glocke, die mit Läutevorrichtung vor dem Haupteingang platziert würde.

Aquarien mit lebenden Fischen und Terrarien sollen ins Erdgeschoss der um einen Anbau erweiterten Marienkirche einziehen. Hier möchte Rest – thematisch geordnet – die Unterwasserwelt der BerkeL zeigen. „Am Beispiel der BerkeL lässt sich die Verantwortung des Menschen für seine Umwelt, für die Bewahrung der Schöpfung zeigen“, so Rest. Eingelegene Zwischendecken schaffen Flächen für einen Saal, der für



Ein Längsschnitt durch das Hauptschiff der Marienkirche: Nach dem Konzept von Othmar Rest könnte im Erdgeschoss die Unterwasserwelt der BerkeL dargestellt werden. Durch Zwischendecken entstünden zusätzliche Flächen mit einem Planetarium auf der zweiten Ebene. Den Kirchturm rechts möchte Rest öffentlich zugänglich machen.

Ausstellungen, Vorträge und Konzerte, aber auch Trauungen genutzt werden könnte. Die Orgel bliebe erhalten und bespielbar. Als Clou möchte Rest ein Planetarium realisiert wissen. Acht Meter Durchmesser, 65 Plätze, so sein Plan. Den Kirchturm möchte Rest öffentlich zugänglich machen und mit einem gläsernen Aufzug versehen. Gut eine Stunde brauchte Rest, um sein mit vielen weiteren Ideen gespicktes Konzept vorzustellen – bedacht mit viel Applaus.

In der Diskussion gab es Fragen nach Kosten und Finanzierbarkeit. Rest verwies auf deutsche und europäische Fördertöpfe, die für ein solches Projekt in Frage kämen. Gregor Kösters regte die Gründung eines Vereins an, um die Ideen zu vertiefen und Kontakte zu Förderstellen zu knüpfen. Bürgermeister Heiner Theßeling verwies auf die in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie: Das Rest-Konzept müsse in diese Untersuchungen einbezogen werden.

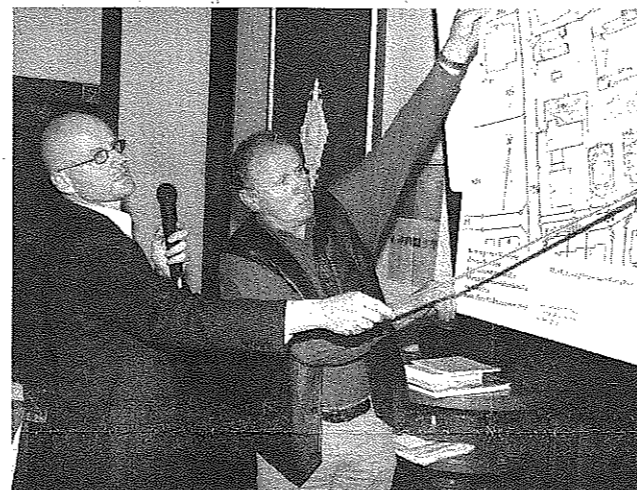
Kommentar

Marienkirche und Umfeld *Paradiesisch?*

Gratulation: Eine Stadt kann sich glücklich schätzen, wenn sich ihre Söhne auch im fernen Berlin noch Gedanken um zentrale Projekte in der Heimat machen. Othmar Rest hat Zeit und Geld investiert, um ein ganz besonderes, aber keineswegs fertiges Konzept für die Marienkirche zu entwickeln. Es ist einmalig, trägt der bisherigen Nutzung Rechnung und passt gleichzeitig zu Gescher als Ganzes. Ein Hauch von Garten Eden wehte durch den Saal Grimmelt, als Rest seine Visionen in bunten Bildern und Plänen auf die Leinwand projizierte. Viel Lob gab es dafür – zu Recht. Doch Fragen bleiben, besonders die nach Kosten und Finanzie-

rung. Sind die zitierten Fördertöpfe für ein solches Millionenprojekt wirklich greifbar? Wer soll Träger der Einrichtung sein? Sind Gärten in Sichtweite zum Rathaus städtebaulich tatsächlich gewollt? Scheidet die Kirche als Standort für Bücherei und Bildung endgültig aus? Noch kann Gescher von paradiesischen Lösungen träumen – ein böses Erwachen nicht ausgeschlossen.

Jürgen Schroer
► Was meinen Sie? Rufen Sie an ☎ 930 412 oder mailen Sie an gescher@azonline.de



Othmar Rest (l.) – hier unterstützt durch Antonius Kloster – bei der Vorstellung seiner Pläne für die Marienkirche.